

1. Einleitung

Max Weber bezeichnet den Modernisierungsprozess des Abendlandes als Rationalisierungsprozess, der in breiten Bereichen der Gesellschaft stattgefunden hat. Im Hinblick auf die wirtschaftliche Rationalisierung hat er zwei Teilprozesse herausgestellt: Intellektualisierung und Entzauberung der Welt, wobei beide Verläufe eng miteinander verknüpft sind. Neben den gesellschaftlichen Rationalisierungen wie Rechtssystem und rationale moderne Bürokratie war auch die Wirtschaftsethik, die der moderne Betriebskapitalismus voraussetzen muss, das Ergebnis insbesondere des Entzauberungsprozesses. Die Ethik des Protestantismus, die so genannte protestantische Ethik, hat die neue kapitalistische Lebensführung, die von der alten eigentlichen genuin religiösen Ethik abwich, gerechtfertigt.

Meine stillschweigende, aber ab und zu doch deutliche Annahme ist, dass zwar der moderne Betriebskapitalismus eine ihn legitimierende Idee und/oder Lebensführung im Sinne Webers vor allem in seiner Entstehungsphase gebraucht hat, dass sie der moderne Kapitalismus aber mit seinen „Eigengesetzlichkeiten“ selbst erzeugt, ausgebreitet und die dazu nötige Rationalität bzw. Rationalisierung bestimmt hat. Max Weber, der über Wirtschaftswissenschaft und Jura zur Soziologie gelangte, musste als Sozialwissenschaftler der Sachverhalt bewusst sein. Und dies, glaube ich, kann man vor allem in seinem Aufsatz ‚Die protestantischen Sekten und der Geist des Kapitalismus‘ gut erkennen. Wenn diese Annahme richtig ist, musste auch in Asien die zum modernen Kapitalismus nötige Lebensführung zumindest nicht allein der konfuzianischen Ethik entsprungen sein noch von ihr legitimiert werden im Hinblick auf die Haltung der leitenden Eliten. Und schließlich können die konfuzianischen bzw. asiatischen Werte und Wertvorstellungen nicht die Ursache der Wirtschaftskrise sein. Allerdings mussten diese Werte als ein in Asien und insbesondere in Korea sehr starken Einfluss ausübendes kulturelles Merkmal im Bewusstsein der Bürger und auch der Eliten geblieben sein. Angesichts der Tatsache, dass die kapitalistische Entwicklung Asiens mehr oder weniger als Mittel zur Befreiung von der Armut ausgewählt wurde und der moderne Kapitalismus in Asien ‚importiert‘ wurde, könnte auch die dazugehörige Lebensführung mit eingeflossen sein. Dann machte der Wille, aus der Armut rauszukommen, es möglich, die rationale neue Lebensführung einfach zu legitimieren.

Mit der kapitalistischen Entwicklung, die mit zahlreichen Plänen vorangetrieben wurde, musste auch die Lebensführung in starkem Maße rationalisiert werden. Die am wirtschaftlichen Erfolg orientierte Zweckrationalität verbreitete sich also in dem Maße, als

die kapitalistische Entwicklung erfolgreich war, in dem Sinne, dass die breite Bevölkerung von der absoluten Armut befreit und die so genannten ökonomischen Indikatoren wie Wachstumsrate oder Einkommenszuwachs immer positiver wurden.

Der von Max Weber dargestellte historische Vorgang, dass die protestantische Ethik die neue Wirtschaftsethik beeinflusst habe, verrät aber, dass das Vorhandensein einer Ethik allein nicht die Entstehung und Ausbreitung der neuen Wirtschaftsethik erklären kann. Das Moment der Ausbreitung neuer Ethik scheint wichtiger als deren Quelle. Für die Entstehung und Verbreitung der neuen Ethik ist es also wichtiger, dass sie in der Gesellschaft akzeptiert wird. Auf dieser Vorstellung basiert meine Arbeit, in der schließlich eine Erklärung für die kapitalistische Entwicklung und die Wirtschaftskrise Koreas erfolgen soll.

Die Erklärungen der Wirtschaftskrise (Kap. 2), die 1997 in den Südostasien ausbrach, gehen, grob gesehen, in zwei Richtungen. Die eine Richtung konzentriert sich auf die internationalen Bedingungen, die nicht unabsichtlich geschaffen wurden. Für die Krise sind auf der einen Seite die liberale Politik, die von den USA vertreten wird, auf der anderen Seite die weltweit ihre Profite suchenden Spekulanten verantwortlich zu machen. Die andere Richtung sucht die Krisenursache in den endogenen Schwächen. Dazu gehören auch die Positionen, die als tiefer gehende Ursache die ‚asiatische Werte‘ nennen.

Auch der Internationale Währungsfonds (IWF) und vor allem die koreanische Regierung haben die Krise auf endogene Faktoren zurückgeführt. Was beim Krisenausbruch die entscheidende Rolle gespielt hat, kann man aber schließlich als Kombination von politischem Versagen mit Marktversagen beschreiben in dem Sinne, dass die koreanische Regierung nicht nur mehr oder weniger leichtsinnig und unzulänglich vorbereitet ihre Politik geändert, sondern auch kurz vor und bei dem Ausbruch der Krise nicht angemessen reagiert hat. Ferner haben auch die privaten Wirtschaftssubjekte nicht ‚rational‘ genug gehandelt, indem sie durch ihre Investitionen die koreanische Wirtschaft verzerrt haben, vor allem dadurch, dass sie ohne besondere Absicherung das von Ausland geliehene Kapital weiter geliehen und in Immobilien und sowieso überinvestierte Industrien investiert haben.

Anschließend wird die Debatte über asiatische Werte aufgeführt. Nicht nur das so genannte Asienmodell der wirtschaftlichen Entwicklung, sondern auch die Krise im Jahr 1997 wurden auf die besondere Stellung dieser Werte zurückgeführt. Bei der Entwicklung haben asiatische Länder alle verfügbaren Ressourcen zur Entwicklung mobilisiert.

Weil u.a. diese Mobilisierung ohne „asiatische Werte“ unmöglich erschien, wurde die Entwicklung von den betroffenen asiatischen Ländern auf die positive Rolle dieser Werte zurückgeführt. Dagegen werden asiatische Werte in Hinblick auf Demokratie und Menschenrechte scharf kritisiert. Diese Werte wurden zwar von asiatischen Regierungen und auch von Westen politisch ausgenutzt, bergen jedoch einige notwendige Funktionen in sich. In Singapur scheinen diese Werte mit der Gestaltung der Sozialpolitiken im Einklang zu sein.

In Kap. 3 wird die verstehende Soziologie Webers dargestellt, um herauszufinden, was ‚rationales Wirtschaften‘ heißt und was ‚rational‘, ‚Rationalität‘ bedeutet. Da er der Auffassung ist, dass man die kulturellen Erscheinungen nicht mit Gesetzen erklären kann, weil sie zu vielfältig, komplex und unendlich sind und die menschliche Fähigkeit, sie zu erfassen, dagegen begrenzt ist, soll die Sozialwissenschaft die Erscheinungen idealtypisch begreifen. Weber konstruiert die protestantische Ethik und den modernen Betriebskapitalismus als Idealtypen. Die besondere Anwendung des Idealtypus findet sich aber im Herausfinden des Verhältnisses zwischen der protestantischen Ethik und dem modernen Betriebskapitalismus.

Rationalität oder Rationalisierung ist der Schlüsselbegriff in Webers Untersuchung der abendländischen Entwicklung. Weber konstatierte die Zunahme der Rationalität, insbesondere der Berechenbarkeit, deren Zunahme er nicht nur für die wirtschaftliche Rationalität, sondern auch für den modernen Staat mit rationalem Rechtssystem und rationaler Bürokratie verantwortlich macht. Die abendländische Rationalität heißt Beherrschung der Welt durch Berechnung. Rationalisierung in Hinsicht auf die Wirtschaftsethik erfolgte in einem lang andauernden Zusammenspiel von Intellektualisierung und Entzauberung der Welt.

Weber stellt fest, dass die moderne Wirtschaftsethik ihre Quelle in der protestantischen Ethik hat. Die protestantische Ethik ihrerseits war aber nicht ein absichtliches Produkt des Protestantismus. Die zunächst als Virtuosenethik aufgetretene protestantische Ethik hat den ‚Geist‘ des Kapitalismus gerechtfertigt, indem sie sich an veränderte gesellschaftliche Bedingungen angepasst hat. Arbeit und Erwerb, die als Mittel für Heilsgewissheit gegolten hatten, wurden in dem Maße zum Selbstzweck, als der moderne Kapitalismus mit Eigengesetzlichkeiten selbständig wurde. Der Reichtum vor allem war die „psychologische Prämie“, die der Protestant mit der Erledigung der gottgewollten und auch gottgewirkten diesseitigen Aufgabe bekommen konnte. Später hat Weber bei den Sekten in den USA festgestellt, dass die protestantische Ethik soziale Prämien

sichern kann. Die protestantische Ethik war also die Brücke zwischen der alten und der neuen kapitalistischen Lebensführung. Die Rolle der protestantischen Ethik als Quelle des kapitalistischen Geistes ist weniger von Bedeutung als das Moment ihrer Umwandlung bzw. ihrer Legitimation der neuen Lebensführung.

In Kap. 4 wird die Rolle des Konfuzianismus in China anhand Webers Studie beschrieben. Weil in China der Konfuzianismus einen so starken Einfluss hat, dass er die Konstruktionsprinzipien der chinesischen Gesellschaft bestimmen kann, entstand dort kein moderner Betriebskapitalismus, obwohl die wirtschaftlichen und technischen Bedingungen dafür zeitweise nicht so schlecht waren. Der Konfuzianismus hat vor allem die Entstehung und die Entwicklung der magischen und primitiven Religionen geduldet. Das hatte zur Folge, dass China im Zaubergarten blieb. Für die Entwicklung der Rationalität im Okzident hingegen waren die Spannungen bzw. die Konkurrenzen zwischen Mensch und Welt, zwischen den Staaten sowie zwischen den Religionen das entscheidende Prinzip, weil Konkurrenz die Menschen immer mehr berechnen lässt und berechenbar macht. China war aber seit 221 v. Chr. ein stark zentralisiertes Einheitsreich, das auch seinerseits die Bildung, Erhaltung und Entfaltung des Konfuzianismus beeinflusst hat. Die Beamten in diesem Reich waren Literaten und hauptsächlich konfuzianisch gebildet. Sie brauchten ihrerseits die Unterstützung der Herrschenden, um sich zu behaupten. Beide waren also voneinander abhängig und haben sich daher gegenseitig unterstützt. In China fehlt somit die Spannung aus der Konkurrenz, welche die genaue Kalkulation und somit die Entwicklung zum ökonomischen Rationalismus fördert. Stattdessen besitzt China eine andere Rationalität, die auf rationale Anpassung an die Welt zielt.

Anschließend ab Kap. 4.2 wird beschrieben, wie asiatische Länder sich kapitalistisch entwickelt haben. Die so genannten asiatischen Entwicklungsmodelle werden für die Erklärung dieser Entwicklung angeführt. Wer versucht, die Entwicklungen in Asien einem einzigen Modell folgend zu sehen, und zwar im Zusammenhang mit den konfuzianischen Werten, dem verschließen sich die Besonderheiten der jeweiligen Strategien, die möglichst angepasst an die jeweiligen Bedingungen entwickelt wurden. Ferner betont ein solcher Versuch die Rolle der konfuzianischen Werte zu stark. Sie waren weder allein die Erfolgsgründe noch die Ursache der Krise.

In Kap. 5 wird die kapitalistische Entwicklung Koreas beschrieben. Wie andere Spätentwickler hat auch Korea seine Wirtschaft mit zahlreichen Plänen verwirklicht. Hier wird gezeigt, welche Bedingungen Korea vorfand, welche Schwierigkeiten es gehabt

hat und wie es sie überwunden hat. Einige relativ kleinen Krisen einschließlich einer Währungskrise hat Korea schon vor dem Jahr 1997 erlebt. Der Umfang und die Folgen der Krise waren aber sehr unterschiedlich. Seine Entwicklung wird als eine Abkürzung zum Kapitalismus bezeichnet, wobei der starke, leitende Staat als Hauptakteur für diese Entwicklung fungiert hat. Neben politischen, wirtschaftlichen und vor allem sozialen Ausgangsbedingungen sucht man auch in der koreanischen Entwicklung das konfuzianische Erbe für die Bildung dieses Staates. Es wird auch versucht zu zeigen, wie diese Stärke langsam abgeschwächt wurde. Die Erschlaffung der staatlichen Leitung wird als eine Ursache der Krise angeführt. Diese Leitungsschwäche ist insofern eine Ursache des Krisenausbruchs, als die Regierung aus internen Gründen die koreanische Wirtschaft liberalisieren und die Finanzmärkte öffnen musste.

All diese Überlegungen führen zu dem Schluss, dass das Moment der Legitimation bzw. Rechtfertigung der neuen Lebensführung bei der Akzeptanz der neuen Wirtschaftsethik eine wichtige Rolle spielt. Demgemäss sind weder die Wirtschaftsentwicklung noch die Wirtschaftskrise der asiatischen Länder allein auf die konfuzianischen Werte zurückzuführen.